

## GRÜSSE AUS PERU

Seit etwas mehr als 3 Wochen sitzen wir hier Chiclayo / Nordperu mit Getriebeschaden fest und es ist an der Zeit (Ende September 08) uns einmal wieder in der Heimat zu melden.

Der Sommer ist ins Land gegangen und wir hoffen, Sie hatten erholsame Tage, vielleicht unterwegs oder im eigenen Garten.

Von Honduras kommend erreichten wir, nachdem wir **Nicaragua** durchfahren hatten, am 22. Mai 2008 die Grenze zu **Costa Rica**. Erstes Ziel war der Parque National Santa Rosa im Norden des Landes. Hier erwartete uns nicht nur eine reichhaltige Flora und Fauna, eine Piste nach Michaels Geschmack zu einem Traumstrand, sondern auch äußerst hilfsbereite und freundliche Ranger. Sie und Orlando, ein hier beheimateter Ornithologe, zeigten uns manches Tier, was wir sonst nicht entdeckt hätten, wie z. B. den Riesetagschläfer, ein Vogel der unbeweglich aufrecht auf einem Ast sitzt und dessen Gefieder ihn durch die Zeichnung und Farbe des Astes tarnt. Orlando war es auch, der uns über die Geschichte des Parks, der früher eine Finca des nicaraguianischen Diktators Somoza war, erzählte. Da inzwischen die Regenzeit eingesetzt hatte, die sich dort mit mehr oder weniger kurzen aber äußerst heftigen Güssen austobte, gestaltete sich die Abreise schwierig. Wir meisterten sie mit Hilfe des Ranger, der uns eine „Umleitung“ über private Wiesen und Felder zeigte, ohne stecken zu bleiben. Wir fuhren quer durchs Land Richtung Karibikküste. Dort entdeckten wir durch Zufall ein Naturschutzprojekt, das uns begeisterte. Auf der Suche nach einem frei zugänglichen, ruhigen und nicht von Surfern in Beschlag genommenen Strandabschnitt gelangten wir nach Gandoca, wo uns zuerst junge Leute auffielen, die den Strand von Unrat säuberten. Christina, eine deutsche Meeresbiologie-Studentin, zeigte uns frisch geschlüpfte Lederschildkröten und berichtete von dem Projekt. An diesen Strandabschnitt kommen zwischen Februar und Juni 4 Arten von Schildkröten um ihre Eier abzulegen. Nach ca. 2 Monaten buddeln sich dann die Winzlinge den Weg ins Leben. Junge Leute aus der ganzen Welt arbeiten hier für 1 bis 2 Monate freiwillig und unentgeltlich. Sie bewachen den Strand, bringen gefährdete Nester (z.B. zu nah am Wasser) in eine der speziellen Stationen und säubern den Strand von allerlei Treibgut. Besonders gefährlich sind für die Lederschildkröten, die blauen Plastiksäcke mit denen die Bananenstauden auf den umliegenden Plantagen eingehüllt sind und die durch die Bewässerungsgräben ins Meer gelangen. Sie werden von den Tieren für Quallen und damit Nahrung gehalten und „gefressen“. Daran gehen die Schildkröten jämmerlich zu Grunde. Wir konnten miterleben wie eine Lederschildkröte ihre Eier ablegte und die handtellergroßen Jungen den Weg ins Leben meistern. Nachdem sie gemessen und gewogen wurden, mussten sie die ersten Meter über denn Strand ins Meer aus eigener Kraft schaffen, nur so finden sie nach ca. 12 Jahren den Platz wieder um selbst Eier abzulegen.



*Wir am Äquator.*

endenden Wandersaison in Ecuador, wollten wir zuerst die Verschiffung unseres rollenden Zuhauses nach Südamerika organisieren. Da es per Internet nicht so recht klappte, fuhren wir nach Panama Ciudad. Wir trafen, wie immer bei solchen Gelegenheiten, an einem Sonnabend am späten Nachmittag in der Hauptstadt ein. Auf unsere Frage, wo wir denn übernachten könnten, antwortete der Polizist schlicht und ergreifend: „Hier!“. Es ist ruhig und sicher. So kam es das wir diese Nacht nicht nur unter dem Schutz der Polizei verbrachten, sondern auch Richard Wagner hatte wachsamen Augen auf uns. Wir standen nämlich direkt vor dem Nationaltheater. Am folgenden Montag mach-

Nach den Aufenthalten im Parque International La Amistad (PILA) und auf der Halbinsel Osa gelangten wir nach **Panama**, unserer letzten Station in Mittelamerika. Wieder einmal in Zeitnot, wegen der

ten wir uns auf die Suche nach einer Verschiffungsmöglichkeit. Wir waren erfolgreich, aber es gab auch Überraschungen für uns. Die erste und größte, die Verschiffung war nur Cartagena Kolumbien möglich. Und wir mussten unseren Knuffi schon am folgenden Freitag im Hafen abgeben, sonst hätten wir 3 Wochen warten müssen. Aber kein Problem für die 2 Formulare dachten wir! Von anderen Reisenden und aus eigener Erfahrung wussten wir, dass Behördengänge in Mittelamerika etwas länger dauern. Aber es waren dann doch eine gehörige Portion Geduld, gute Nerven und 3 volle Tage notwendig um unser Ziel zu erreichen. Die Besichtigung einer Schleuse des Panamakanals konnten und wollten wir dann aber nicht auslassen. Beeindruckt von der technischen Meisterleistung, verfolgten wir fasziniert das Schleusen der Ozeanriesen. Wehmütig liesen wir unser Fahrzeug in der ansonsten leeren Abfertigungshalle zurück und bestiegen am nächsten Morgen das Flugzeug nach Cartagena.

Nach etwas mehr als einer Stunde setzten wir den Fuß auf kolumbianischen Boden und hofften Knuffi am folgenden Montag, wie versprochen, in empfang nehmen zu können. Aber ein technischer Schaden am Schiff und ein Taifun kamen dazwischen, so dass wir erst am Sonnabend, nach 6 Tagen hoffen und nachfragen, unser Auto unverseht in Empfang nehmen konnten. **Kolumbien** war die positive Überraschung unsere Reise überhaupt. Wir erlebten das Land als sicher und die Menschen als freundlich und aufgeschlossen, die nur eines wollen: endlich in Frieden leben und arbeiten können! Aber die Zeit drängte, wir wollten ja endlich in die Anden!



*Marion kurz vor dem Gipfel des „Iliniza Norte“*

Am 24. Juli 2008 reisten wir in **Ecuador** ein. Die erste positive Überraschung wartete schon kurz hinter der Grenze an der Tankstelle auf uns! Wir zahlten für den Liter Diesel umgerechnet 0,18€ (kein Druckfehler!) Über Quito fuhren wir nach Papallacta um uns an die Höhe zu gewöhnen und dann auf der „Straße der Vulkane“, wie hier der Abschnitt der Panamericana genannt wird, nach Chaupi. Von dem kleinen Örtchen windet sich eine kurvenreiche, enge Piste auf 3993m zum Parkplatz „La Virgen“ am Fuße der „Ilinizas“. Unser Ziel hieß **„Iliniza Norte“**, unser erster 5000er! Durch Páramo wanderten wir gemütlich zur Schutzhütte „Nuevo Horizonte“, dem eigentlichen Ausgangspunkt der Besteigung. Wir richteten uns für eine Nacht in der Hütte ein und erkundeten schon einmal die ersten Meter bis zum Sattel. Am nächsten Morgen wurden unsere Gesichter immer länger: Neuschnee und wir sahen keinen Meter, geschweige den ersehnten Gipfel. Uns blieb nichts anderes übrig als zu warten! Gegen 10 Uhr konnten wir wenigstens in 10 Meter Entfernung etwas erkennen und wir entschlossen uns Philipe, Allan und Juan, die eine Stunde zuvor gestartet waren, zu folgen. Auf halbem Wege kamen uns die bergereifahrenen jungen Männer entgegen. „Ohne Steigeisen ist am Schneefeld heute nichts zu machen!“, so ihr Urteil. Aber das wollten wir dann doch mit eigenen Augen sehen. Michael stieg vor und lotste mich. Kurz vor dem Gipfel gab es dann lt. Trekkingführer noch eine „kleine unschwierige Kletterei“, die sich als nicht zu unterschätzende Eisrinne entpuppte. Und dann standen wir auf 5148m Höhe! Für einige Momente riss die Wolkendecke unter uns auf und wir konnten die herrliche Bergwelt genießen. Für Michael war dieses Erlebnis Grund genug sich ins nächste Abenteuer zu stürzen: Die Besteigung des **Cotopaxi**. Aber diesmal mit Führer und ohne mich, denn mit seinen 5897m und den steilen Eiswänden traute ich mir diesen Aufstieg nicht zu. Kurz vor Mitternacht machte sich Michael von unserem Auto (indem ich versuchte zu schlafen, was wegen des orkanartigen Sturmes gar nicht so einfach war) auf den Weg zuerst zur Hütte um Marcos zu treffen und dann weiter zum Gipfel, den die beiden gegen 6.30 Uhr erreichten.

Schon wenige Stunden nachdem mein Bergsteiger glücklich aber total geschaffit zurück war, schmiedete er Pläne für unser nächstes Abenteuer. Diesmal sollte es keine Bergbesteigung werden, sondern 6 Tage **Dschungelexpedition** im Amazonasgebiet. Wie Sie, liebe Leser, uns inzwischen kennen, sollten es keine gemütlichen Tage in eine Lodge

mit geplanten Ausflügen und eisgekühlten Drinks in der Hotelbar werden! Nach einer halbschweren Taxifahrt mit einem bis an den Rand gefüllten 200l Benzinfass, unserer Ausrüstung und Verpflegung auf der Ladefläche, gelangte unser Team zum Rio Cononaco. Das wurde vom Huaorani Miipo angeführt und vom Bootsführer und Koch Samuel ergänzt. Unser Ziel war das etwa 250km flussabwärts liegende Huaorani – Dorf Bameno. Nachdem wir vom „Capitanía del Puerto“ jede Menge Verhaltensregeln mit auf den Weg bekommen hatten, konnten wir starten! Vorsichtig staksten uns unsere 2 Gefährten durch das niedrige Wasser des Flusses dem Dörfchen Nunane, wo unser Motor lagerte, entgegen. Plötzlich knirschte es und wir saßen trotz aller Vorsicht auf einem quer liegenden Baumstamm fest. Kein Schieben und Zerren half. Samuel verschwand mit einem kleinen Kanister im dichten Grün des Ufers und kehrte mit einem Motorboot und Helfern zurück. Schnell waren unsere Sachen umgeladen und wir erreichten noch vor der Dunkelheit unser erstes Ziel. Bis nach Bameno brauchten wir noch 1 ½ Tage. Vom Ufer des Huaorani Dörfchens flogen uns fremdartig kehlige, fröhliche Laute entgegen. Jung und alt half mit unsere Ausrüstung ins Onko (Haus im traditionellen Baustil) zu schaffen. Dort bauten wir auch unser Bergzelt, zum Schutz vor den nächtlichen Besuchen von nahrungssuchenden Hunden und Affen, auf. Samuels große Familie war zur Begrüßung erschienen und zuerst wurden Nachrichten ausgetauscht. Miipo, Yohue (Samuel), Yamba (Samuels Onkel), Cempre (S. Großvater und Schamane) und all die anderen Familienmitglieder liesen uns für knapp drei Tage an ihrem einfachen, zufriedenen Leben teilhaben. So erlebten wir ihre Lieder und Tänze, gingen mit Yamba mit Blasrohr und Giftpfeilen auf Jagd und angelten. Abends wiegte uns das Gemurmel und Gekicher beim „Geschichten erzählen“ in den Schlaf. Die Zeit verging viel zu schnell. Auf dem Rückweg, der wieder die eine oder andere Überraschung für uns bereithielt, wie z. B. eine Horde Affen, die versuchte den Fluss zu überqueren, ver-



Wir mit Carohne vor seinem Onko (typische Haus).

sperre wieder ein großer Baumstamm, den Fluss. Diesmal wurde er mit Hilfe der Kraft des Motors und Samuels Geschicklichkeit „übersprungen“. Wohlbehalten gelangten wir in Coca an um weiter südlich zu fahren.

Ende August erreichten wir **Peru**. Während einer Bergabfahrt hörten wir dann dieses unangenehme Geräusch! Die Ursache war zwar schnell gefunden, aber nun warten wir auf die Ersatzteile und hoffen, dass wir in ein paar Tagen, nach 4 Wochen unfreiwilligem Stopp, endlich wieder starten können.

Wie immer, konnten wir hier nur wenige Eindrücke wiedergeben. Auf unserer Internetseite unter [www.alaska-bis-feuerland.com](http://www.alaska-bis-feuerland.com) haben wir unsere Abenteuer ausführlicher beschrieben und mehr Fotos finden Sie auch.

Bleiben Sie gesund und weiter so neugierig auf unsere Erlebnisse.

¡Hasta luego! Marion y Michael Pötzschke

**Unsere Reise in Zahlen:**

Stand am 30.09.08

Aufenthalt in Amerika	gesamt: <b>534 Tage</b>				
davon in					
Kanada	103	USA	128	Mexiko	104
Belize	6	Guatemala	26	El Salvador	7
Honduras	23	Nicaragua	5	Costa Rica	34
Panama	10	Kolumbien	19	Ecuador	37
Peru	32				
gefahrene Kilometer	gesamt: <b>71704</b>				
davon in					
Kanada	23999	USA	17627	Mexiko	13275
Belize	727	Guatemala	2110	El Salvador	741
Honduras	2821	Nicaragua	678	Costa Rica	2265
Panama	942	Kolumbien	2302	Ecuador	2543
Peru	1674				
Diesel gesamt:	<b>10958 l</b>				
gewanderte km gesamt:	<b>982</b>				
Flussfahrt km gesamt:	<b>584</b>				
gepaddelte km gesamt	<b>92,9</b>				

## DER STERNENHIMMEL ÜBER KREISCHA IM NOVEMBER

### Schon wieder Meteoriten über Kreischa

In unserer August- Ausgabe berichteten wir über die Perseidenschwärme.

In der Nacht vom **16. zum 17. November** erreichen uns die **Leoniden**.

Die Leonidenschwärme sind einer der spektakulärsten Ströme des Jahres.

Der Name bezieht sich auf das **Sternbild des Löwen**, aus dem die Meteoriten aufgrund der Lage von Kometen und Erdbahn scheinbar auf uns zufliegen.

In Wirklichkeit gehören sie jedoch zu unserem Sonnensystem.

Die Staubkörnchen, die wir als Meteoriten sehen, haben den Mutterkometen schon vor tausenden von Jahren verlassen.

Spektakulär sind die Leoniden insofern, als der in den meisten Jahren schwache Meteorstrom immer wieder für Überraschungen gut ist.

So gab es **1966** und **1969** wahre **Meteorstürme**, und auch 2006 war ein recht ergiebiges Jahr.

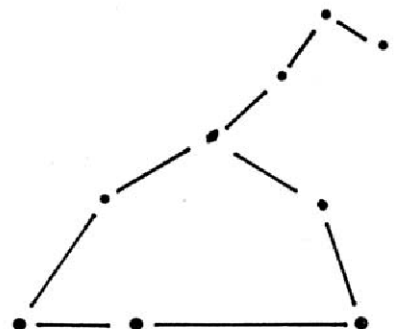
Das Sternbild Löwe geht leider erst gegen 22 Uhr MEZ im Osten auf, so dass die beste Beobachtungszeit in den frühen Morgenstunden liegt.

Wer über eine geeignete Ausrüstung verfügt, kann auch versuchen, fotografisch zum Erfolg zu kommen. Man verwendet ein möglichst kurzbrennweitiges (max.50 mm) und lichtstarkes Objektiv und lässt den Verschluss minutenlang offen.

Da wir ab 13.November Vollmond haben und dieser die ganze Nacht am Himmel steht, ist es leider sehr hell, aber einen Versuch sind die Leoniden als Naturschauspiel allemal wert.

Und: Vergessen Sie nicht, sich heimlich still und leise etwas Gutes zu wünschen!

#### Das Sternbild des Löwen



Schulz - Quohren